

Biberach Kabaretttherbst Signora weiß, was sie will

in: Schwäbische Zeitung 21.10.2008 (Hier und Heute), mit
Bild/Zeichnung - J

Text: BIBERACH (vo) - „La Signora“ ist am Sonntag im Komödienhaus aufgetreten. Ein meisterhaftes Akkordeonspiel und direkte Sprüche mischen sich in dieser Aufführung. Carmela de Feo, so heißt „La Signora“ bürgerlich, bezieht das Publikum sofort mit ein.

Man nehme: eine einen wunderbaren Ruhrpott-Jargon sprechende und exzellent Akkordeon spielende, dem Teenager-Alter sicherlich entwachsene Italienerin. Diese stecke man in Omas altmodisch-hässliches Outfit mit hochgeschlossener Bluse, langem Rock und Uraltbrosche und setze ihr ein Netz auf die flach gedrückten Haare. Man erhält den fleischgewordenen Widerspruch. Fertig ist „La Signora“.

Sie spricht fast nur in der Ich-Form, betonte häufig, wie verführerisch sie sei, versäumte es aber sorgfältig, den Beweis dafür anzutreten. Eindringlich umschwärmt sie die begehrten Männer: „Vergnüge dich, entspanne dich, besuche mich – ich will geknackt werden“, ruft sie und ruft ein Schaudern hervor. Kein Zweifel, diese Frau ist in ihrer Direktheit vollkommen unverfroren: „Hört Ihr, wie 's knackt, das ist mein Eisprung.“ Dabei hätte sie Anleihen bei Zotigem gar nicht nötig. Sie ist eine Komödiantin hohen Grades mit umwerfender Mimik und ausgebuffter Körpersprache, exzentrisch bis zur Groteske. Dennoch ist sie darstellerisch auch italienisch zurückhaltend, wenn es um Erotik geht, oder das, was sie dafür hält, da vermittelt sie eine gewisse ordinäre Dezenz.

Am besten ist sie, wenn sie Akkordeon spielt, das tut sie meisterhaft, ge- und missbraucht das Instrument aber häufig nur für ihre Zwei- und Mehrdeutigkeiten, die keineswegs besser werden, wenn sie dazu singt. Sie kann meisterhaft extemporieren, spannend und drastisch Banalitäten von sich geben. Carmela de Feo, so heißt „La Signora“ bürgerlich, zieht das Publikum sofort mit ein. Das tun heutzutage fast alle, aber in der Direktheit, ja Drastik hat man das noch nicht erlebt. Eine Viertelstunde widmet sie dem Thema Stalking, wünscht sich, gestalkt zu werden, verteilt an das männliche Publikum Fragebögen, auf denen sie sich als ihre künftigen Stalker profilieren können. Das wächst sich aus zur Penetranz, etwa im „Interview“ mit der Partnerin des Gewinners ihres „Stalkwettbewerbs“.

Überflüssige Fragwürdigkeiten

Spätestens hier beschließt der Rezensent, das Ganze besser nicht zu sehr durch die Brille guten Geschmacks zu sehen, der auch für Kabarett gelten sollte. Zu den überflüssigen Fragwürdigkeiten gehört auch die Geschichte der Oma im Grab. Aber das Publikum spielt mit. Die Zuhörer lachen, schmunzeln, kichern, prusten, johlen und trampeln. Sie kommt an, man hat seinen Spaß, und das ist ja schließlich das Wichtigste.



Bildtext: Am besten ist „La Signora“, wenn sie Akkordeon spielt. Das hat sie im Komödienhaus in Biberach bewiesen. SZ-Foto: vo